

«Ein Harmos-Ausstieg wäre verantwortungslos»

Einzig beim Zeitplan für die Umsetzung ist SP-Landrat Christoph Hänggi zu Konzessionen bereit

Von Thomas Dähler

BaZ: Nicht wenige Baselbieter Politiker halten sich zurzeit in Schulfragen bedeckt. Ist es heikel, dazu Stellung zu nehmen?

Christoph Hänggi: Ich finde es nicht problematisch, Position zu beziehen. Heikel ist, dass seit einiger Zeit von einigen Baselbieter Politikern der Ausstieg aus dem Harmos-Konkordat gefordert wird. Dies halte ich für verantwortungslos; damit würden unsere Schulen auf einen langen, gefährlichen Weg geschickt. Einige Neuerungen, die mit Harmos verbunden sind, wurden bereits umgesetzt oder werden in Kürze eingeleitet. Ich bin dagegen, dass der Kanton Baselland zum alten System zurückkehrt. Der Kanton stünde damit in der Schweiz abseits.

Mit einem Austritt aus dem Harmos-Konkordat müsste man gar nichts rückgängig machen. Der Aargau ist ja auch nicht Harmos-Mitglied und realisiert die gleichen Umstellungen.

Diejenigen Kantone, die dem Konkordat nicht beigetreten sind, bewegen sich tatsächlich in eine ähnliche Richtung. Das zeigt, dass die Richtung stimmt. Umso unnötiger ist eine Initiative, die den Ausstieg aus dem Harmos-Konkordat fordert.

«Aus Sicht der SP ist in der Schweizer Bildungslandschaft vieles richtig gelaufen.»

Es fällt auf, dass die vielen politischen Forderungen zu Schulfragen im Baseltal nicht von Sozialdemokraten kommen. Hängt dies damit zusammen, dass Ihre Partei zurzeit den Bildungsminister stellt?

Nein. Ich glaube, es liegt eher daran, dass aus Sicht der SP auch grundsätzlich in der Schweizer Bildungslandschaft in den letzten Jahren vieles richtig gelaufen ist. Die SP steht für Chancengleichheit, Durchlässigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit und einheitliche Bildungsstandards in reformfähigen öffentlichen Schulen. Seit zehn Jahren entwickelt sich vieles, das unseren Vorstellungen entspricht.

Auch auf Bundesebene ist mit Alain Berset ein Sozialdemokrat für die Bildung zuständig. Kürzlich hat er die Kantone gerügt, weil diese sich nicht auf ein einheitliches Sprachenkonzept einigen. Es gibt Kantone, die die zweite Fremdsprache in der Primarschule wieder abschaffen wollen. Muss der Bund eingreifen?

Ich glaube, zum jetzigen Zeitpunkt ist es nicht nötig, dass der Bund eingreift. Das Harmos-Konkordat ist gut unterwegs. Es wäre aber schon so, dass der Bund das Zepher übernimmt, wenn zu viele aussteigen würden und das Konkordat scheitern würde. Der Bund würde vermutlich bestimmen wollen, welches die erste Fremdsprache in der Primarschule wäre. Vielleicht würde er gar noch einiges mehr regeln wollen. Das wäre ein gefährlicher Weg, da eine langjährige Verunsicherung entstehen würde. Deshalb sollten wir es gar nicht erst so weit kommen lassen.

Bei den Fremdsprachen konnten sich die Kantone nicht auf die gleiche Reihenfolge einigen. Halten Sie dies für gravierend?

Nein. Den jetzt eingeschlagenen Weg müssen wir akzeptieren. Die Passe-partout-Kantone entlang der Sprachgrenze haben sich auf Französisch als erste Fremdsprache geeinigt. Das werde ich positiv. Französisch ist für den Kanton Baselland die richtige Wahl, denn mit dem Kanton Jura haben wir einen französischsprachigen Nachbarkanton. Andere Kantone haben sich für Englisch entschieden. Ich bin kein Freund dieses Entscheids. Staatspolitisch wäre es sinnvoll, wenn die ganze Deutschschweiz mit Französisch begänne und umgekehrt die Kantone der Westschweiz alle mit Deutsch, wie dies ja auch der Fall ist. Für den Zusammenhalt der Schweiz wäre dies ein wichtiges Zeichen. Zudem spricht auch ein praktischer Grund dafür, mit Englisch erst später



Kein Verständnis für Kritiker. Christoph Hänggi (53) verteidigt die Bildungspolitik von Regierungsrat Urs Wüthrich, auf dessen Sitz er schießt. Foto Bettina Matthiessen

zu starten: Französisch und Deutsch sind nun mal schwieriger als Englisch.

Bis heute sind 15 Kantone dem Harmos-Konkordat beigetreten. Die 18 Kantone, die es braucht, um das Konkordat verbindlich zu erklären, sind damit nicht erreicht. Bedauern Sie, dass in der Deutschschweiz sogar die Mehrheit der Kantone abseits steht?

Beigetreten sind grosse Kantone und damit die Mehrheit der Bevölkerung. Den übrigen Kantonen wird nichts anderes übrig bleiben, als zumindest einen Teil der Reformen ebenfalls zu vollziehen. Das Konkordat halte ich nicht für gefährdet. Beim einheitlichen Deutschschweizer Lehrplan etwa sind 21 Kantone dabei. Der Lehrplan 21 ist für den Zusammenhalt wichtiger als das Harmos-Konkordat.

Der einzige Kanton, der sich dazu offiziell negativ geäussert hat, war der Kanton Baselland.

Meiner Meinung nach war dies eine taktische Ablehnung, um der Vernehmung mehr Gewicht zu geben. Viele der Forderungen, die der Kanton Baselland gestellt hat, stammen auch aus der kritischen Haltung des Lehrerverbands und sind nun in den Auftrag der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz zur Überarbeitung des Lehrplans eingeflossen. Ich möchte zum jetzigen Zeitpunkt den Lehrplan noch nicht abschliessend beurteilen.

Befürworten Sie, dass im Lehrplan 21 Kompetenzen statt Lerninhalte verlangt werden – was etwa mit der Aktion 550 gegen 550 breit kritisiert wurde?

Ich glaube, es braucht einen Kompromiss. Selbstverständlich braucht es Lerninhalte und Wissen, um Kompetenzen zu erwerben. Ich gehe davon aus, dass Lerninhalte und Wissen in der definitiven Fassung des Lehrplans etwas mehr Gewicht erhalten und die Forderungen diesbezüglich aufgenommen werden.

Sollte sich der Landrat dazu äussern?

Dafür ist der Bildungsrat zuständig. **Haben Sie Angst davor, dass sich im Landrat keine Mehrheit findet?**

Nein. Die kritischen Äusserungen stammen stets von den gleichen Landräten. Es ist eine Frage der Flughöhe. Im Landrat sollten nicht unendlich Diskussionen über Lerninhalte geführt werden.

Eilt es mit der Einführung des neuen Lehrplans? Die definitive Fassung ist

erst für den nächsten Winter angekündigt.

Nein. Es eilt nicht wirklich. Es wäre wünschenswert, wenn vonseiten des Bildungsrats bald ein Zeichen gegeben würde, dass am Einführungstermin Sommer 2015 nicht festgehalten wird. Das würde die Diskussion entkräften und mehr Zeit für die Lehrerfortbildung freigeben. Es liegt auf der Hand, dass es für eine Einführung ab Schuljahr 2015/2016 nicht mehr reicht. Mehr Zeit bedeutet auch, dass verteilt auf mehrere Jahre mehr finanzielle Mittel für die Weiterbildung zur Verfügung stehen.

Wie wichtig ist die Weiterbildung der Lehrer?

Sie ist sehr wichtig, weil es einige Änderungen gibt, die auf die Lehrkräfte zukommen. Vor allem auf der Sekundarstufe, wo neue Fächerverbände eingeführt werden. Letztlich ist entscheidend, wie die Lehrerinnen und Lehrer den Lehrplan anwenden.

Diese neuen Sammelfächer anstelle bisheriger Fächer wie Geografie, Geschichte oder Physik wurden von den beiden Basel in der gemeinsamen neuen Studententafel festgeschrieben, sind aber umstritten. Ihre Meinung dazu?

Ich finde die Kombinationen interessant. Es ist doch sinnvoll, wenn etwa bei der gegenwärtigen Ukraine-

«Staatspolitisch wäre es sinnvoll, wenn die ganze Deutschschweiz mit Französisch begänne.»

Krise das Land geschichtlich und geografisch näher angeschaut wird. Ich bin auch dafür, dass es bei den Wahlpflichtfächern Möglichkeiten gibt, dass sich Schülerinnen und Schüler über die Klassen hinaus austauschen können. Dies wird mit der Einführung dieser neuen Fächerverbände möglich sein. Das gibt in den Schulen einen Zusammenhalt und ein Zusammengehörigkeitsgefühl über die verschiedenen Niveaus hinweg.

Der Lehrverband und die Starke Schule Baselland haben kritisiert, dass die Lehrkräfte dafür nicht ausgebildet sind. Muss die Pädagogische Hochschule über die Bücher?

Ja, sie muss es und sie tut es auch. Die fachliche Ausbildung der Lehrkräfte muss mehr Gewicht erhalten. Der richtige Weg führt aber auch hier

nicht über eine Volksinitiative in einem einzigen Kanton. An der Fachhochschule Nordwestschweiz sind vier Kantone beteiligt. Auf dieser Ebene muss gearbeitet werden. Mit weniger Getöse erreicht man hier mehr.

Wie stehen Sie zur Forderung, die Ausbildung zwischen der Universität und der Fachhochschule aufzuteilen?

Ich bin diesbezüglich offen. Man sollte es den Studierenden überlassen, welchen Weg sie für ihre Ausbildung einschlagen wollen. Es sollte beide Möglichkeiten geben. Ich finde aber auch, dass beim Ausbildungsweg allein über die Fachhochschule die Fachausbildung gestärkt werden muss.

Im Kanton Baselland wird es einen Wechsel an der Spitze der Bildungs-

Kultur- und Sportdirektion geben. Muss die Kontinuität gewährleistet sein?

Die Kontinuität ist sehr wichtig. Es wäre nicht sinnvoll, nach den Wahlen eine Wende zu vollziehen. Peter Schmid und Urs Wüthrich haben in der Bildungsdirektion beide gute Arbeit geleistet und den Kanton weit vorgebracht. In der Nordwestschweiz sind wir wesentlich vorangekommen. Wir haben die Schulsysteme der einzelnen Kantone einander näher gebracht, wir haben die Fachhochschule Nordwestschweiz gegründet und tragen heute die Universität gemeinsam in beiden Basel. So schlecht kann die Arbeit der beiden Sozialdemokraten also nicht gewesen sein.

ANZEIGE

Ich bin das Kantonsspital Baselland



Dagmar Hogen
Stv. Teamleitung IMC KSBL Laufen

«Während und nach einer Operation habe ich ein Auge auf unsere Patientinnen und Patienten und bin in der Aufwachphase für sie da.»

Kantonsspital
Baselland